

Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenseiten des Postzuges oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, frühere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 7.

Montag, den 10. Januar 1921.

28. Jahrgang.

Isar und Ruhr.

Bayern spricht gern dersh. Es hat für die Politik des Herrn Kahr den besten Ausdruck. Er lautet: „Kampf“. Aber Kahr ist nur die Puppe des Herrn der Bayern, des Herrn von Bayern, des Herrn Dr. Heim. Dessen Politik weiß, was sie will. Wenn sie Erfolg hätte, könnte man am Grabe der deutschen Republik mit Freiligrath sprechen: „Rein offener Hieb in offener Schlacht, Dich fällten die Rüden und Läden.“ Raffiniert haben die Preußenfresser die Preußenfresserei der großen Masse in Sozialistenfresserei verandelt. Berlin war immer das Ziel des bayerischen Spottes und Hasses. Aber langsam, ganz allmählich, und ohne daß es das Volk recht merkte, wurde ihm als Objekt seines Hasses das rote Berlin an die Stelle der kaiserlichen „Räuberkönig Berlin“ hingestellt. Die Ruhestörer dieses Hasses haben sich unterdessen merkwürdigerweise selber in Preußen verandelt. Nicht den Geist eines Oldenburg-Januschaw haben sie in sich aufgenommen, wohl aber die Finessen der fetigen preußischen Diplomatie, die „preußischen Pfiffe“. In der Einwohnerehrfrage ist das Schlimmste ihre wichtigste, politische Kampfmethod. Was hat die politische Welt seit Wochen und Monaten von den Einwohnerehrleuten sich nicht alles erzählen lassen müssen! Im Reichstage lobte Herr Dr. Heim sein Bayern über den Schellenkönig und rief seinen Kritikern zu, sie sollten doch die Bayern in Ruhe lassen; die hätten einen soliden Bürger-, Bauern- und Arbeiterstaat, der keine so frassen Klassen-gegenstände aufweise, wie der Norden Deutschlands. Aber — a Rätsel! — trotz des soliden Fundaments braucht dieser Staat die Einwohnerwehren. Der halbbohemische Norden braucht sie nicht. Und dann noch so ein Rätsel! Bayern ist ein Bauernland mit vielen Einzelhöfen und entlegenen Dörfern. Also — braucht es Schutz vor den Spartakisten. Aber — man hat noch nichts davon gehört, daß den Bauerern auf den entlegenen Dörfern und den Schiebern in den einsamen Wäldern allzu oft der rote Hahn auf das Dach gesetzt wurde. Doch lassen wir die losbaren Argumente des Herrn Escherich! Alle Welt kennt ja den Leiterkasten der Reaktion!

Beiß die Herren mit ihren Redensarten auf niemanden mehr Eindruck machten, stürzte sich die ganze deutsche reaktionäre Presse heißhungrig auf die Anzeigen der französischen Blätter, die merkwürdigerweise plötzlich ein Herz für die deutsche Republik entdeckte zu haben schienen. Fürstliche Entrüstung! Wie? Zusammengehen der deutschen Linien mit der Entente! War das nicht schwärzer als schwarze Schmach! Und mit dem Finger wiesen die Entrüsteten auf Hue, Hermann Müller und Gerlach, diese Bösewichte, die durch die Darstellung des wahren Sachverhalts den Erbfeind unterstützt haben sollten. Doch die Entrüstung hinderte die Heuchler nicht, sofort oder 24 Stunden später von der großen antibolschewistischen Kampfbrüderchaft zwischen der Entente und der deutschen Reaktion zu träumen. Was schade es, wenn die Verbrüderung aller Reaktionen neues Blutvergießen bringt! Blutvergießen im Osten, Blutvergießen im — Westen; die Pfiffkisse haben es sich ja so fein ausgedacht und hoffen, daß die Entente die Schlange am Busen zu neuem Leben erwärmen werde. Die hitzige Freundschaft aller Reaktionen wäre also erlaubt. Nicht erlaubt ist dagegen die Verbrüderung aller aufrichtigen und weitherzigen Republikaner und Demokraten. So will es die Logik der Escheriche.

Während die Finessen der „Prussen da midi“, der „Preußen des Südens“, ganz Deutschland in die schwersten Gefahren stürzen und den Unerbittlichen in der Entente den besten Trumpf in die Hand spielen, graben die Ruhrbergleute Kohlen, schaffen und schwingen die Kohlengräber, damit der Feind keinen Vorwand hat, um ins Land zu kommen, damit die Industrie existieren und die Landwirtschaft Brot schaffen kann. Wo nähme das Reich sein Leben her, wenn tief in der Grube der Bergmann nicht wär“. So laßt die Kinder heute das alte Volkslied vom Bergmann singen. Seine Arbeit ist Treue. Nicht bedingte Treue, wie die der Escheriche, die abfallen wollen, wenn der Norden zu rot wird. Der bayerische Kultusminister hat angeordnet, daß am 18. Januar in allen Schulen Bayerns die Treue zum Reiche betont werden soll. Schlamm genug, daß das erst angeordnet werden muß. Die Anordnung wäre überflüssig, wenn nicht schon so viele vergiftet wären.

Trotz der Vergiftung und Verhöhnung des bayerischen Volkes wird die Sprache der Bergleute, wenigstens bei dem niederen Volke in Bayern, tiefen Eindruck machen. Freilich wird der Eindruck auch bei vielen kleinen Leuten nicht lange vorhalten, weil die bayerische Presse die Kritik an der Einwohnerwehr zu erfüllen versucht. Schade, daß diesen Blättern jetzt wieder der kommunistische Wahnsinn unter-
stützt wieder treiben, treibt Wasser auf die Mühlen Escherichs. Brandung der Krawall vor dem höchsten Landtag, der Skandal im Berliner Stadtparlament kommen den selbst-
bedürftigen Reaktionen in Nord und Süd wunderbar gelegen. Die Reaktion schöpft Hoffnung. Werden die Kommunisten ihr, wie so oft, aus der Verlegenheit helfen? Und will die Reaktion hoffen darf, deshalb ist ihre Sprache so hoch, deshalb dringt sie in Bayern den Ruhrbergarbeitern,

die die Abrüstung der bayerischen Einwohnerwehr verlangen, mit dem Höherhängen des Brotkorbes. Die Drohung mit dem Hunger wirkt auf die Bergleute nicht. Ihnen ist ihr Erstgeburtsrecht der Ueberzeugung, ihnen ist die Liebe zur Freiheit um ein bayerisches Linienmus nicht feil. Sie haben Großes für Deutschland getan und folglich das Recht, so zu Bayern zu sprechen, wie sie es für gut erachteten. Sie haben die moralische Autorität, weil sie Opfer gebracht haben. Und weil sie geschwitzt, gehungert und geschuftet, haben sie ein Recht, auch von den anderen Opfer zu verlangen. Das, was sie für Deutschland in schwerer Arbeit erarbeitet haben, darf nicht leichtsinnig verkleudert werden.

Der Friede mit Amerika.

Nach einer Meldung der „Times“ aus New York soll die Erklärung des Friedenszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland am 15. März erfolgen. Am 1. Mai sollen die ersten amerikanischen konsularischen Vertretungen in Deutschland wieder hergestellt werden.

Die deutsche Antwort auf die Dieselmotoren-Note.

In der deutschen Antwortnote auf die Note der Votschafferkonferenz wegen der Dieselmotoren erklärt die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit zur Erfüllung der Forderung auf Verzichtleistung über Standort und Verwendung aller Dieselmotoren, die am Tage des Waffenstillstandes U-Booten zuge-
teilt waren oder von der deutschen Regierung für U-Boote be-
stellt gewesen sind, sowie der Forderung, daß in der Zwischenzeit der Kontrollkommission die Kontrolle über die Verwendung der Motoren dieses Typs in jeder Weise erleichtert wird. Die Note besagt dann u. a., daß die Verwertung der Motoren für industrielle und Handelszwecke nur dann ungehindert durchzuführen sei, wenn die Zeit für die Unterbringung von jeder Befristung be-
freit wird. Es sei damit zu rechnen, daß am 31. März 1921 bei weitem noch nicht sämtliche Motoren in der Friedenswirtschaft Verwendung gefunden haben werden. Für diesen Fall wolle sich die Votschafferkonferenz das Recht vorbehalten, zu bestimmen, daß die noch nicht untergebrachten Maschinen unter Artikel 192 des Vertrages von Versailles fallen. Die deutsche Regierung kann jedoch nicht anerkennen, daß der Votschafferkonferenz ein solches Recht zusteht.

Daß die deutsche Regierung nicht die Absicht hat, größere Mengen von U-Boot-Motoren auf Lager zu halten, daß sie vielmehr beabsichtigt ist, die Maschinen sobald als möglich den einzelnen Verbrauchern zuzuführen, geht aus ihrer Note klar genug hervor. Die im ersten Teil dieser Note übernommenen Verpflichtungen bedeuten hiernach Beschränkungen, die sich die deutsche Regierung freiwillig auferlegt, weil auch sie den Wunsch hat, in dieser für die deutsche Wirtschaft so wichtigen Angelegenheit zu einer Verständigung mit den alliierten Mächten zu gelangen.

Keine Besetzung des Ruhrgebiets.

Die französische Regierung überandte der Regierung der Vereinigten Staaten eine Erklärung, in der es heißt, daß sie nicht die Absicht habe, das Ruhrgebiet zu besetzen oder die deutsche Besatzungszone auszubehnen. Sie müsse sich aber das Recht vorbehalten, zu verlangen, daß Deutschland seinen Verpflichtungen in der Entwaffnungsfrage im Sinne des Friedensvertrages nachkomme.

Im Anschluß daran veröffentlicht das amerikanische Staatsdepartement eine Erklärung, in der es heißt, daß gegenwärtig keine Mitteilungen über die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit erfolgen könnten.

Französische Militärjustiz.

Wegen Aufrechterhaltung französischer Soldaten zur Revolte, begangen durch Verbreitung einer Flugchrift, verurteilte das französische Kriegsgericht im deutschen Mainz den Kommunisten Schilling aus Höchst a. M. zu drei Jahren Gefängnis und zu einer erheblichen Geldstrafe. Der Kommunist Glaab aus Worms wurde wegen Einfuhr verbotener Schriften ins besetzte Gebiet zu einem Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Wegen derselben Straftat erhielt der Kommunist Stichelberg aus Mainz unter Bewilligung mildernder Umstände 500 Mk. Geldstrafe. Auf Beschluß der Staatsanwaltschaft wurde ein junger Schiffer, der vor kurzem vor dem Hotel „Zum Löwen“ in Oberlahnstein, in dem zwei französische Offiziere wohnten, die französische Zeitschrift herausgegeben hatte, in Mainz verhaftet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Byzantiner rühren sich.

Wilhelm der Ehrenholländer wird, wie ungefähr der zwölfte Teil aller Deutschen, in diesem Monat ein Jahr älter. Dieses erschütternde Ereignis veranlaßt den „Reichsboten“, der von einem Mann mit dem höchstverdächtigen Namen Engel gegründet wurde, eine Gratulationskundgebung zu veranlassen, die an Byzantinismus nichts zu wünschen übrig läßt. Unterschriftenlisten Stück für Stück 25 Pfennig „bei vorheriger Einwendung des Betrages“, billiger kann es der Verlag nicht machen. Wie könnte er auch sich die Sache was kosten lassen! Reklame ist gut, Verdienen ist auch gut. Wie gut muß erst verdienen mit Reklame sein! Dazu ist doch Wilhelm der Ehrenholländer da. Wenn es ihn nicht gäbe, müßte man ihn erfinden.

Was ihnen fehlt.

In der „Deutschen Zeitung“, vormals dem Organ des großen Wulle, jetzt des Renegaten Maurerbrecher, schreibt der bekannte heftige Antisemitenhändler Professor Werner einen Leitartikel über: „Deutschpöblich — eine Sensation!“ Uns interessiert besonders der Schlußabsatz. Da ruft nämlich Herr Werner dazu auf, einen Verband der deutschpöblich gesinnten geistigen Arbeiter zu schaffen. Damit berührt er aber den wunderlichen Punkt der Deutschpöblichkeit. Sie haben vieles: Program-Gesellschaft, wie die „Deutsche Zeitung“ und das „Deutsche Wochenblatt“, marxistische Wanderredner wie Herrn Wulle, Kulturpioniere wie den Knäppel-Kunze, aber Gei st haben sie weiß der Himmel nicht. Herr Werner schreibt weiter, daß nicht minder nötig sei, der pöbliche Film und die Deutsche Lichtbildgesellschaft, um „verächtliches edles Gut irrgewordener Seelen neu zu offenbaren.“ Uns scheint, es läte nödiger, wenn die Herren Deutschpöblichen ihre eigenen irrgewordener Seelen einmal in psychiatrische Pflege geben würden. Vielleicht ist da noch einigen von ihnen zu helfen.

Die unshuldige Orgeß.

In einem Berliner Abendblatt ergreift zu einem langen Leitartikel Herr Escherich das Wort, um sich gegen all die Vorwürfe zur Wehr zu setzen, die in der Öffentlichkeit gegen ihn erhoben worden sind. Mangel an Selbstgefühl kann man jedenfalls Herrn Escherich nicht nachsagen; insbesondere wenn er schreibt, daß seine Organisation einen neuen Ritt und vielleicht nicht den schlechtesten für den Zusammenhalt des Reiches geschaffen habe. Im übrigen betont Herr Escherich, daß ihm separatistische Absichten fernliegen, daß er jeden monarchistischen Putsch in Bayern und im Reich rücksichtslos unterdrücken werde, und daß er ein ausgesprochener Gegner des Klassenkampfes sei. Er stelle seine Organisation jeder verfassungsmäßigen Regierung, auch einer solchen, die ihm nicht wohlwolle, zur Verfügung.

Ueber die Frage, mit welchem Rechte sich eigentlich Herr Escherich als oberster Kriegsherr einer bewaffneten Macht eingeseht hat und ebenso über die andere Frage, wozu es führen soll, wenn in einem modernen Staate, in dem die Polizei Schatz des Lebens und des Eigentums übernimmt, jeder nach seinem Kopfe rüsten und Fährlein ausheben will, schweigt sich der große Bayer aus. Die Worte des Herrn Escherich in allen Ehren. Es mag vielleicht wirklich bei ihm die Idee vorherrschen, daß er der Einzige sei, der in Deutschland Ordnung schaffen könne. Andere Leute sind anderer Ansicht; zumal im Hinblick darauf, daß die Orgeß Gegenrührungen auf linksradikaler Seite hervorruft und also erst recht Deutschland zu einem bewaffneten Tollhaus zu machen imstande sei. Sehr wesentlich ist ferner, daß Herr Escherich in einer sehr großen und überaus verhängnisvollen Täuschung befangen ist, wenn er glaubt, daß seine Organisation für solche zähen Ordnungsideen eintritt, wie er sie in dem fraglichen Artikel vertritt. Das Bedenkliche ist nämlich, daß in einer Reihe von Ländern und Provinzen die Organisationen, die formell zur Orgeß gehören, in Wirklichkeit tun und lassen was sie wollen, und ihre Wille ist sehr entschieden und eindeutig auf einen regelrechten mit vorbereiteten Rechtsverstoß gerichtet. Wieß das alles Herr Escherich wirklich nicht? Oder verheimlicht er es, um nach außen die mangelnde Einheitslichkeit seiner Orgeß zu vertuschen? Wie dem aber auch sei, der Zustand, daß innerhalb Deutschlands eine vielerorts schwer bewaffnete Organisation besteht, die sich politische Funktionen anmaßt, ist unerträglich und muß trotz aller Beschwichtigungsartikel des an sich vielleicht sehr wohlmeinenden Herrn Escherich beseitigt werden.

Studienfahrten für Korpsstudenten.

Herr Walter Bloem ist als Verfasser urpatriotischer Romane von — sagen wir einmal mäßigem — literarischen Wert ein Schöpfkind der Deutschnationalen. Ihre Zeitungen drucken daher ziemlich unbedenken, was er schreibt. Anders können wir uns einen Artikel nicht erklären, den aus keiner Feder die „Post“ dieser Tage brachte, und in dem er den Studenten gehörig den Text fesselt. Er laßt den Korpsstudenten: „Gerade aus dem Kreise der Korpsstudenten, aus dem schamlossten, verführtesten Menschentum, heraus aber vor allem aus der Seelenode der affektierten Korpsstudenten, des Kapuzinens, des imitierten Hauptlehrers.“

Dieses Jungens eines frommen chaunistischen Spezialisten für Studienromane a la „Alt-Heidelberg“ wollen wir uns merken; er muß ja keine Puppenheimer kennen. Ob er nicht es ernt

Damen-Konfektion
auf alle nicht herunter-
gezeichneten Waren
20%

Karstadt

**Herren-
Maßanfertigung**
20%

Rudolph

Lübeck.

Inventur Ausverkauf

Beachten Sie Schaufenster- und Innenauslagen!

Ein Posten
Glaswaren
Schalen, sortiert.....
Salzstreuer.....
Schneekannen.....
95 Pfg.

Pelzwaren
auf alle nicht herunter-
gezeichneten Artikel
40%

Porzellan

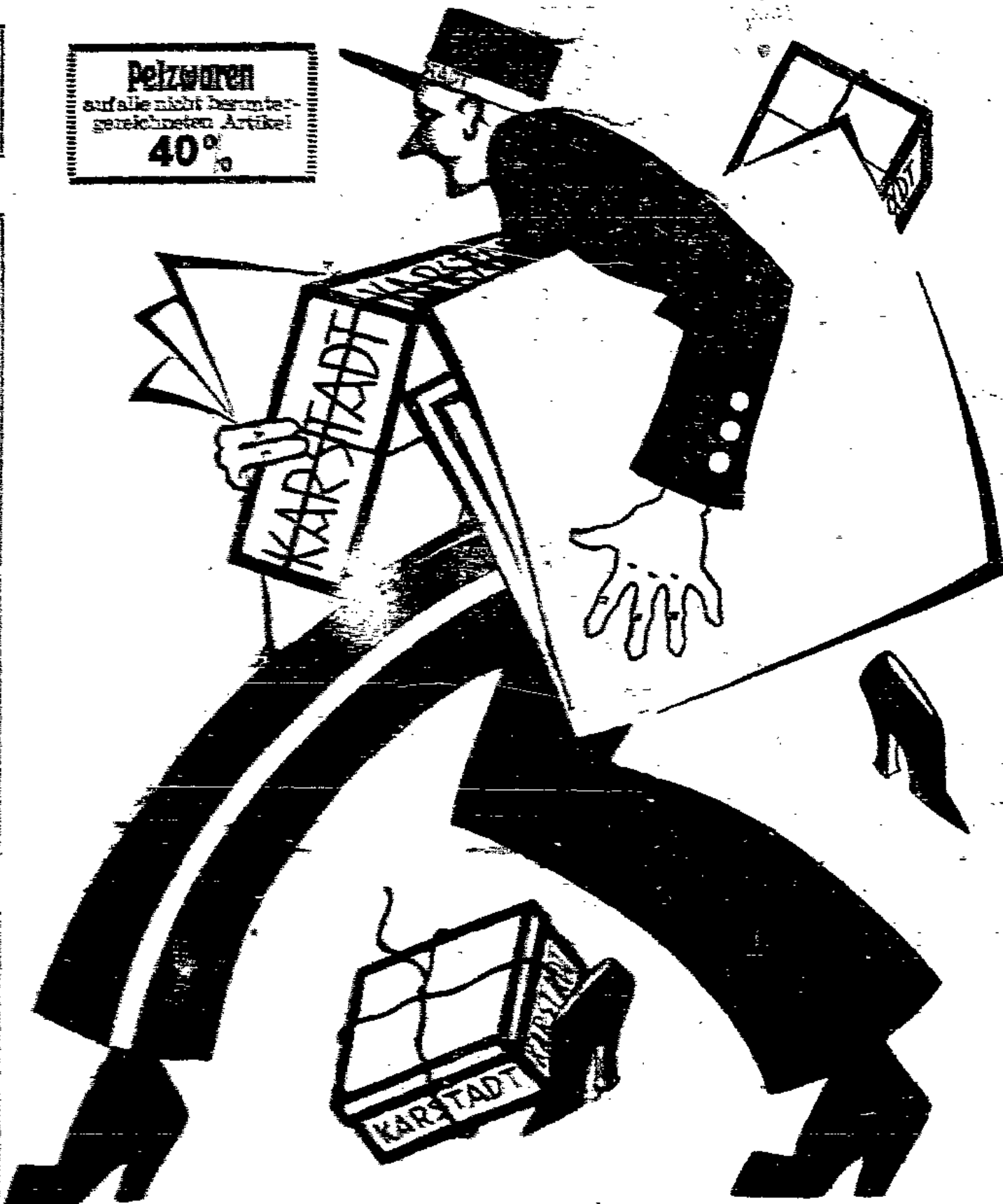
12000 Tassen mit Untertassen	
Inventurpreis.....	1.75 1.45
Obertassen & Reservoirs n. Hotels	
Inventurpreis.....	1.95
Teller, verschiedene Formen...	
Inventurpreis.....	1.75 95.5
Kaffeekannen, groß	
Inventurpreis.....	8.75
Kaffeekannen	
Inventurpreis.....	3.85 4.75
Sandstein	
Inventurpreis.....	5.75 4.75
Steinwaren	
Inventurpreis.....	4.55 1.95
Bücherböden	
Inventurpreis.....	2.95 1.95
Milchkannen	
Inventurpreis.....	2.35 1.45 50.5
Zuckerböden	
Inventurpreis.....	1.95

Emaille

Waschschalen, weiß, fehlerhaft	
Inventurpreis.....	15.50 10.50
Schalen, weiß, fehlerhaft	
Inventurpreis.....	8.50 6.95
Teller, weiß, fehlerhaft	
Inventurpreis.....	2.95 1.95
Wasserkessel	
Inventurpreis.....	14.— 10.50
Handspüle, 34 cm	
Inventurpreis.....	15.—
Müchlerlein	
Inventurpreis.....	3.50 4.75
Bratpfannen	
Inventurpreis.....	3.75 2.75
Kaffeebrenner, weiß	
Inventurpreis.....	2.95
Küchenschiffe	
Inventurpreis.....	60.5

Haushaltwaren

Küchenschiff groß	
Inventurpreis.....	19.50
Oberbrenner	
Inventurpreis.....	8.75
Küchenschifflein	
Inventurpreis.....	2.95 2.95
Kaffeebrenner	
Inventurpreis.....	4.75 4.50
Kaffeeformen	
Inventurpreis.....	1.25 15.5 75.5
Einmachformen, rund	
Inventurpreis.....	1.75 65.5
Reißkühler	
Inventurpreis.....	1.95
Reißformen	
Inventurpreis.....	3.75 2.50 1.95
Zweckbehälter	
Inventurpreis.....	4.95
Engländer	
Inventurpreis.....	22.50 5.50
Brotkasten, groß, eckig	
Inventurpreis.....	58.50



Aluminium
bis **40%** ermäßigt
Einige fehlerhafte Artikel
besonders billig.
Eßlöffel..... Inventurpreis 25.5
Forken..... Inventurpreis 10.5, 20.5
Teelöffel..... Inventurpreis 10.5

Küche
„Martha“
naturalisiert
Büfett, Stürg im Ober- u. Unterkasten,
mit Linoleumplatte,
Tisch und 2 Stühle
Inventurpreis
Kompl. **880** Mark

Schlafzimmer
„Elly“
in allen Holzarten lackiert
1 Schrank, Stürg,
2 Betten mit Spiral- u. Auflegematratzen,
1 Waschkommode mit Spiegel-Aufsatz,
2 Nachtschränke
Inventurpreis
Kompl. **2600** Mark

Herrenzimmer
„Gustav“
echt Eichen mattiert
1 Bücherschrank und Schreibtisch mit
reichhaltiger Schnitzerei,
1 runder Tisch, 1 Schreibstühl,
2 Stühle
Inventurpreis
Kompl. **4000** Mark

Spelzszimmer
„Jlse“
echt Eichen mattiert
1 Büfett, 1 Anrichte, 1 2-Zugtisch,
4 Stühle mit Flachpolstersitz
Inventurpreis
Kompl. **4500** Mark

Gardinen, Teppiche

Scheibengardinen	Früher 1.90	2.75	14.50	20.—	21.—
Bacht und Tüll	Jetzt 3.25	6.—	9.50	12.—	24.75
Müll 130 cm breit,			Früher 45.—	45.—	55.—
weiß u. farbig, geeignet für Damen- u. Schlafzimmer	Jetzt 33.50	35.—	43.—		
Bettdecken	Früher 150.—	150.—	225.—		
flausig, aus gewebtem Tüll	Jetzt 95.—	125.—	215.—		
Steppdecken	Früher 400.—	575.—	700.—		
160x200 cm, einseitig und gestepelt	Jetzt 250.—	365.—	475.—		
Länderstoffe	Früher 17.50	25.—	32.—		
60 cm breit, für Küche und Zimmer	Jetzt 12.50	19.—	22.—		
Vorhangstoffe	Früher 27.50	38.75	22.—		
90 cm breit, in Käfiger und Transparent	Jetzt 14.50	16.50	18.50		
Vorhangstoffe	Früher 44.50	55.—	65.—		
120 cm breit, in Käfiger u. Transparent	Jetzt 37.50	45.—	46.—		
Wandteppiche 100 cm hoch	Früher 25.—	prima Qualität	Früher 55.—		
gute Qualität, Preisbewusst	Jetzt 22.—	Preisbewusst	Jetzt 35.—		

Gardinen-Reste und Stores
Restposten Bulgarendecken
Teppiche in allen Größen
u. Teil mit kleinen Wandteppichen
Der Rest wird auf dem Kassenscheck in Abzug gebracht.
50%

Fingerringe, echt Eiche mattiert...
Inventurpreis..... **250.—**
Bücherstänke, verschiedene Holzarten.
Inventurpreis..... **375.—**

Die Kulturfakten der Hohenzollern.

Von Historicus.

In unserem letzten Artikel beschäftigte uns die Person Friedrich Wilhelms III. besonders nach der Richtung seiner Stellung zum konstitutionellen Gedanken und zur Erweiterung des Volksrechts. Wir haben den Nachweis geführt, daß dieser Herrscher nur so lange volksfreundliche Anwandlungen hatte, als es ihn schiedlich ging, und keine Jakobinermilch schleunigst wieder in die Gede stellte, als er seinen Thron von neuem für besetzt halten durfte. Friedrich Wilhelm III. starb endlich, ohne auch nur eine einzige seiner Verheißungen wahr gemacht zu haben, und darum wird er für uns in der Geschichte ewig als der Wortbrüchige fortleben.

Große Erwartungen knüpften sich an seinen Nachfolger, seinen Sohn, der als Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg. In gewisser Beziehung waren die hochgespannten Erwartungen des Volkes nicht unberechtigt. Die geistigen Anlagen des neuen Königs stachen immerhin vorteilhaft von der Beschränktheit und dem kleinen Gesichtskreis, die ein Merkmal des verstorbenen Königs waren, ab. Geistreich, mit lebhafter Phantasie begabt, die ihren Flug gern ins Land der Romantik richtete, hatte Friedrich Wilhelm IV. wohl die besten Absichten, das Glück seines Volkes zu befördern. Aber da kein Staatsideal, der christlich-germanische Staat des romantischen Mittelalters, das er sehnsüchtig wieder aufleben zu lassen wünschte, war, so fand er keinerlei Verhältnis zu den wirklichen geistigen Strömungen seiner Zeit, die nach einer ganz anderen Richtung gingen. Der Gegenwart fremd, spann sich dieser Romantiker auf dem Throne in keine mittelalterlichen Träume und Phantastereien ein und hatte weder Augen noch Ohr für die geistigen Räte und Bedürfnisse seiner Zeit und seines Volkes.

Die Regierungszeit Friedrich Wilhelm IV. ist deshalb von so besonderer Bedeutung für die moderne Staatsgeschichte Preußens, weil mit seiner Thronbesteigung der eigentliche Kampf um die Volksrechte, um den konstitutionellen Staat überhaupt, in vollem Umfang einsetzt. Von ihm müssen wir die moderne Verfassungsgeschichte Preußens datieren. Daß Friedrich Wilhelm IV. freilich alles andere als ein konstitutioneller Herrscher war, daß ihm buchstäblich jedes Zugeständnis an sein Volk mit Blut abgerungen werden mußte, daß an dem berühmten 18. März des Jahres 1848 in den Straßen Berlins reichlich floß, davon soll im Nachstehenden ausführlicher die Rede sein.

In der Erkenntnis, daß er einmal das feierlich versprochene Wort seines Vaters, dem Volke eine Verfassung zu geben, einlösen müsse, setzte sich Friedrich Wilhelm IV. hin und haute nach eigenen Ideen eine „Verfassung“ zusammen. Er zeigte diesen Entwurf zu Anfang des Jahres 1845 dem Prinzen von Preußen, dem nachmaligen Kaiser Wilhelm I., der mit dem König ob seiner konstitutionellen Anwandlungen höflich aneinander geriet und ihn gegen jedes Zugeständnis an die Stände scharf machte. Hingut kam, daß der Zar von Rußland die Verfassungspläne seines preussischen Kollegen diesem höchlichst verübte und das Zentrum im eigenen Lande aus Furcht, seine Macht könne geschwächt werden, Sturm gegen die königlichen Pläne lief. Da wurde der König schwach, wagte nicht mehr gegen seinen überreaktionären Schwager aufzumachen, und die schönen Verfassungspläne verschwand im Papierkorb. Der König wandte nunmehr sein Interesse einer bedeutend wichtigeren Aufgabe zu: er reformierte die Uniform seiner Flügeladjutanten.

Nun geschah aber etwas sehr Unerwartetes. Dem Volke wurde die Geschichte allmählich zu dumm. Es wollte sich nicht länger mit leeren Versprechungen abspülen lassen. Auf den Verhandlungen der Provinziallandtage wurde eine bis dahin nicht gehörte Sprache geführt, so im Rheinlande und in Westfalen. Ja sogar ein nicht geringer Teil des schlesischen Weils war bereits vom Liberalismus so weit angefaßt, daß er die Einberufung von Reichstagen, d. h. eines allgemeinen Preußenparlamentes forderte. Endlich schwang sich Friedrich Wilhelm IV. zur Tat auf. Am 3. Februar 1847 erließ das königliche Patent über die sogenannte Reichsverfassung. Diese berichtigte Patent-Verfassung von 1847 — die überhaupt nur zustande gekommen war, nachdem der Prinz von Preußen folgende Punkte vor ihrem Erlaß zur

Bedingung gemacht hatte: 1. In der Verfassung müsse ein Oberhaus enthalten sein. 2. Den Ständen dürfe kein Budget zur Bewilligung vorgelegt werden und 3. Die Auswärtigen Angelegenheiten gehörten nicht zur Zuständigkeit der Stände — war wohl die vollste Karikatur auf eine Verfassung, die je erdacht wurde, und ein wahrer Hohn auf die Idee einer freien Volksvertretung. Dieses „Parlament“ sah so aus: Die acht Provinziallandtage sollten sich in bestimmten Fällen oder so oft es der König für angemessen erachtete, zu einem einzigen Landtage in Berlin vereinigen. Neben den drei alten Ständen wurde noch ein vierter geschaffen: der Herrenstand oder die Herrenkurie, der für sich gesondert trug und nur über Anleihen und neue Steuern gemeinschaftlich mit den anderen Ständen beriet. Der „vereinigte Landtag“ bestand also aus 617 Mitgliedern in zwei Kurien. Die Herrenkurie enthielt die großjährigen Prinzen der königlichen Hauses, die vormalig reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen und die Vertreter der hohen Grundaristokratie. Sogar vier nichtpreussische, souveräne Fürsten hatten Sitz und Stimme in dieser Herrenkurie. Der Herrenkurie gegenüber stand die Ständekurie aus 231 Rittergutsbesitzern, aus 182 Abgeordneten der Städte und 124 der Landgemeinden. Also standen 311 Privilegierten 306 Vertreter des Bürger- und Bauernstandes gegenüber. Die verhältnismäßig kleine Zahl ständischer und adliger Familien im Lande hatte fünf Vertreter mehr als das ganze Volk von 16 Millionen Menschen! Dabei hatte sich der König noch ausdrücklich eine Verstärkung der Herrenkurie vorbehalten. War schon die Vertretung des Volkes im Landtage eine höchst unzulängliche, so galt dies in noch höherem Maße von seinen Befugnissen. Die waren nämlich so gut wie gar nicht vorhanden. Der Landtag hatte kein Recht, Reschenschaft über den Staatshaushalt zu fordern und zu erhalten. Die Festsetzung des Budgets sowie die Bestimmung über die Verwendung der Staatseinnahmen verblieb ausschließlich dem König. Das Budget sollte dem Landtage überhaupt bloß zur Beratung und Kenntnisnahme vorgelegt werden. Hinsichtlich der Verwaltung und Gesetzgebung des Staates fehlte dem Landtage die beschließende Stimme. Bitten und Beschwerden sollten dem König nur vorgelegt werden dürfen, wenn sie in beiden Kurien des vereinigten Landtages beraten waren und in jeder wenigstens zwei Drittel der Stimmen sich dafür erklärt hatten. Alle Eingaben, Instruktionserteilungen von Wählern, von einzelnen Gemeinden oder von den Provinziallandtagen an den Vereinigten Landtag oder dessen Ausschuß waren verboten. Mit feierlichem Gepränge ging am 11. April 1847 die Eröffnung dieses Zeremoniells einer Volksvertretung vor sich. Friedrich Wilhelm IV. ließ sich durch den Obersten von Wilhelms, der hinter einem Vorhang stand, seine berüht gewordene Thronrede soufflieren, mit der wir uns im nächsten Artikel noch eingehend zu beschäftigen haben werden, und die die Periode der eigentlichen Verfassungskämpfe in Preußen einleitete.

Kommunistische Heuchler.

Die kommunistische Presse windet sich in Wutkrämpfen über die Opfer von Flensburg. Mit all ihrem Geschrei wird sie jedoch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß an diesen Todesopfern allein die kommunistische Partei die Schuld trägt. Die einzigen, die mit dem unblutigen Verlauf der Demonstration gegen die Ermordung Hoffmanns nicht zufrieden waren, waren die Hezer der B. K. P. D. Nach ihrer Ansicht mußte etwas geschehen, was aufpeitschender und dramatischer verlief. Deshalb führten sie nach der Demonstration ihre Anhänger in einer Versammlung zusammen und ließen dort beschließen, noch einmal am späten Abend zu demonstrieren und zwar direkt vor der Kaserne, in welcher der Mord stattgefunden hatte.

Jeder Ruhigdenkende wird zugestehen müssen, daß Leute, die ein Blutvergießen vermeiden wollen, einen solchen Beschluß unmöglich lassen konnten. Bis zur Siebzigste aufgeregte Massen direkt vor die Flintenläufe bewaffneter Macht zu führen, gegen die demonstriert werden soll, das bedeutet nichts anderes, als vorläufige Zusammenstöße herbeizuführen. Kein Führer, und selbst der Gewandteste nicht, kann dafür garantieren, daß nicht in solcher Situation besonders aufgeregt und nervöse Leute, die es

nach dem Kriege mehr denn je gibt, die Besonnenheit verlieren und sich zu Tötlichkeiten hinreißen lassen. Erst recht kann selbst der beste Führer nicht dafür garantieren, daß sich unlaute Elemente einschleichen, die eine solche Situation direkt zur Herbeiführung von Zusammenstößen benutzen. Und die Führer der B. K. P. D. sind durchaus nicht diejenigen, die bei solchen Anlässen noch etwa ihr ganzes Ansehen in die Waagschale werfen, um die Massen zurückzuhalten. Das würde ja ihrem Ansehen bei der kurzfristigen Masse schaden. Entweder helfen sie noch wader die Erregung steigern, oder sie ziehen sich lautlos zurück, sobald die Situation kritisch wird. Nachher waschen sie dann, wie Pilatus, ihre Hände in Unschuld.

Es ist aber keine Ausrede und Entschuldigung, wenn man sich hinterher darauf zurückzieht, man habe ja nicht direkt zu Gewalttätigkeiten aufgefordert. Jeder halbwegs erfahrene politische Führer weiß, daß es in erregten Augenblicken Situationen gibt, in denen solche Zusammenstöße ganz von selber und ohne besondere Aufforderung von oben entstehen. Führt er nun absichtlich eine solche Situation herbei, so trägt er die volle moralische Schuld und Verantwortung für alles Unheil, das sich daraus entwickelt. Würde man etwa einen Mann entschuldigen, der planmäßig zwei Todfeinde zu der gleichen Zeit in seine Wohnung einlädt, damit sie übereinander herfallen? Würde man ihn für gerechtfertigt erklären, wenn er hinterher sagt, er habe ja keinen von beiden eingegeben, daß sie gewalttätig werden sollten? Ein solcher Streich erscheint uns durch die Abgespanntheit, mit der auf die sichere Auswirkung feilscher Vorgänge spekuliert wird, nur um so verwerflicher. Und genau so haben die kommunistischen Führer in Flensburg gehandelt. Ihre nachherige Entrüstung ist eitel Heuchelei. Sie haben ihre zweite programmwidrige Demonstration nur veranstaltet, weil es sie ärgerte, daß die erste in Ruhe verlaufen war. Vielleicht spielte bei ihnen der Gedanke mit, vor den Augen Moskaus ihre Tüchtigkeit zu beweisen. Ihre stitische Entrüstung aber wirkt ebenso abstoßend und widerlich, als wenn irgendein Kriegshezer auf dem Schlachtfeld anfängt, Tränen über die Gefallenen zu vergießen.

Freistaat Lübeck.

Montag, 10. Januar.

Festtage und Himmelserscheinungen 1921.

Ostern fällt stets auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond des Frühlings, und da der erste Frühlingsvollmond auf Mittwoch, den 23. März fällt, so ist am darauffolgenden Sonntag, dem 27. März, Ostern. Es ist der früheste Ostertermin seit dem Jahre 1913, in dem wir bereits am 23. März Ostern hatten; es wird auch wieder länger als ein Jahrzehnt dauern, ehe Ostern auf einen gleich frühen Termin fällt. Erst im Jahre 1932 wird das der Fall sein. Ueberhaupt folgen jetzt sieben Jahre, in denen das Osterfest in den April fällt. Im Jahre 1922 wird Ostern am 16., 1923 am 1., 1924 am 20. April sein. Erst im Jahre 1929 fällt Ostern wieder in den März, und zwar auf den 31. Der frühe Ostertermin bedingt ebenso frühe Termine für die anderen beweglichen Feste. So fällt Simmettag auf den 5., Pfingstsonntag auf den 15. Mai, und bereits am 7. Februar ist Fastnachtsionntag. Nicht eben günstig für die Freunde festtäglicher Ruhe liegen am Schluß des neuen Jahres die Weihnachtstage. Sie fallen auf Sonntag und Montag, und da demgemäß auch der Neujahrstag 1922 ein Sonntag sein wird, so gibt es dann nur einen einzigen Festtag außer der Reihe. Der Frühling beginnt am 21. März um 5 Uhr vormittags; die Termine des Beginnens der übrigen Jahreszeiten sind 22. Juni, 23. September und 22. Dezember.

Im letzten Viertel des Jahres 1921 werden die hellen Planeten wiederholt interessante Begegnungen am Himmel haben. So kommen sich am 3. Oktober Venus und Mars am Morgenhimmel etwas ungewöhnlich nahe; am 22. Oktober geht Venus in der Entfernung einer halben Vollmondbreite am Saturn und am 25. Oktober in der gleichen geringen Entfernung am Jupiter vorüber. In diesen Tagen werden Venus, Mars, Jupiter und Saturn in unmittelbarer Nähe beieinander stehen. Am 14. November geht Mars eine knappe Vollmondbreite südlich vom Saturn und Jupiter his auf die ungemein geringe Entfernung von nur zehn Bogensekunden nahe.

Girene.

Eine Schloffer- und Höhlengeschichte von P. Starck.

81. Fortsetzung.

Am Ende war es doch ein Glück, sagte er, nicht bloß für ihn, sondern auch für Sirenen, daß sie sich hier getroffen hatten. Und sonderbar führte das Schicksal sie doch hier zusammen. Unruhig und aufgeregter seit jenem Ruh im schattigen Waldgrund, mit sich selbst hadern, zornig auf die Welt und doch wieder kelig beglückt in seiner Ueberzeugung von Sirenen's Liebe, war er unabsichtlich in den Wäldern umher gewandert.

— Auch an jenem Abend? — fragte sie halb neugierig, halb jagend, indem sie ihn von der Seite schalkhaft anblinzelte — an jenem Abend unter meinem Fenster? am Fuße der Furg? — Freilich bin ich es gewesen! Und Sie haben mich ... mein, du hast mich gesehen?

Jener Ruh im Rauterbader Tal wiederholte sich hier unzähligmals. Das Wäldchen zwischen den Brombeerbüden und jungen Tannen, oberhalb der Wipfel von den hohen Bäumen, die aus der Tiefe emporsprossen, und der Felsenwand gegenüber, von welcher Lothar nach, als Sirene ihm ansichtig ward, herunter sah — es war ein recht aus der Welt abgeschiedener, heimlicher Winkel für ein glückliches Paar, das sich so wie viel zu lagen hatte.

Lothar erzählte weiter, wie er seit jener Zeit keine Ruhe gehabt, in den Wäldern umhergewandert, wie ihr Aufenthalt in Döran ihm nachgezogen; — er sei in Riem gewesen, in Stimmern unter Ohau; noch gestern abend unter am Schloß vorbeigefahren, wo er sie oben gewinkt. Sie dagegen schloßerte ihren dortigen Aufenthalt, wobei sie freilich, um ihn nicht zu trüben, den Prinzen wenig erwähnen ließ, dagegen ihrer Blaise ihr selbst schalkhaft gewesenen Angebots, dort wegzukommen, nun das bedeutende Motiv einer ganz richtig ausgegangenen Übung unterlegte.

Dieses freundliche Auswechseln von Bemerkungen und Eingeständnissen erhielt eine gar anmutige Haltung künftiger Vertraulichkeit; dadurch, daß die Kunde des Ausruhens auch zu Körperlicher, redlich verdienender Stärkung benutzt wurde. Sirene hatte nach den meisten in der Waldstille erlittenen Hunger befiel, sah auf ihr heutiges Unternehmen vorzüglich eingerichtet, und die Jagdtage reichlich aus Rühde und Keller decken. Lothar war als ein erfahrener Jäger immer gegen Anwandlungen von Selbstlingen und auch gegen den in den Götzen nachmalig poltlichen Durch gehend ausgerüstet; doch durften seine Vor-

räte neben der feinen Auswahl dessen, was Sirene ihm so freundlich und herzlich anbot, sich gar nicht eben lassen. Sie selbst schämte sich gar nicht, eine recht gesunde Glühwurz zu zeigen. Die Jagdflüche, welche sie mit dem edelsten Wein gefüllt hatte, ging von einem Mund zum andern. Sirene meinte freilich: wer das vor sechs Wochen als ihr bevorstehend prophezeit, den hätte sie einen Hirnverrückten Weisjager gehalten. Das sagte sie ihm mit lustig hellfunkelnden Augen gerade ins Gesicht. Er fand das sehr natürlich, lachte von Herzen, leerte die Flasche auf heiderseitiges Wohl und hielt es endlich zu diesem Wohl endlich geraten, an diesem Maß, wie heimlich lieb er auch sei, nicht länger zu verweilen; man stehe noch tief im Walde, der Weg zur waldlichen Dorfgend sei noch weit, die Nachbarschaft hier herum aber von der bedenklichsten Sorte, und man wisse nicht wissen, was Bosheit und Raub dem Gesindel eingegeben möchte.

Sirene hörte zu ihrem Schrecken, daß sie kaum eine Viertelstunde von der Kellerscheune wären. So weit hatte sie in Angst und Flucht sich von ihrem Wege nach der Wildenburg herunter verirrt.

Zu jener Zeit war dieser Teil des Hundsrüds lange nicht, was er jetzt ist: eine durch Ausrottung, Schlangentrittskraft und Eingebung gelicherte Fortlandchaft, ein durch Fling und Häuserbau zum Menschenaufhalt kultiviert herangebildetes Gebirgsweid; — sondern damals alles Wüste und Wildnis, mit wenigen weit auseinander liegenden Dörfern, mit einzelnen im Waldgewirr verlassenen Häusern — und gerade diese waren — wie zum Beispiel die Kellerscheune — für den Wanderer voll ängstlicher Gefahren, als Höhlen mit Wölfen und Schlangen.

Lothar half der Gelleiten — ja so durfte er sie von jetzt an doch segnen — wie viel hatte sich seit jenem Schuß seit seinem Halbraut geändert! — er half ihr von schwellenden Mooskissen in die Höhe, und die weitere Wanderung ward angetreten. — O, wie ging es sich jetzt so ganz anders, so viel leichter, so lustig und herzlich in seiner Gesellschaft! Jetzt war ja alle Gefahr vorbei! — Sie hing sich an seinen Arm, besser und mutwillig, ein braves schelmisches Kind. Alle Vergangenheit war in diesem Moment für sie ausgelöscht, und die Zukunft möchte kommen, möchte ausbleiben wie sie wollte, machte auch ganz ausbleiben! Hier auf der Gegenwart. — Darüber hinaus? — o alles gleichgültig!

Um wieder in bewohnte, höhere Gegend zu kommen, wozu jener Klippenweg am Felsen empur der nächste gewesen. Aber Sirene, von Angst, Denken und Hitze sehr ermüdet, konnte es nicht hinauf; war die Sirene an dieser Wand doch schon für den gütigen Kletterer und Waldkletterer eine starke Aufgabe. So mußte denn doch, sagte Lothar, der Wald nach der Jägerwand einsteigen.

schlagen werden; es sehe da zwar etwas diebesmäßig aus, und man komme jenem Gaunerloch auch noch etwas näher; aber in einer Viertelstunde sei man hindurch, dann gehe es an der Berglehne herum, wo die Gegend offener werde, und so am hellen, hohen Mittag sei doch eigentlich nichts zu befürchten.

— Mit Ihnen vollends gar nichts! rief sie innig froh, indem sie seinen Arm mit ihren beiden Händen umklammerte.

— Könnte Fräulein Sirene wohl auch einmal da zu mir jagen? — flüsterte er an ihre Wange hin.

— Mit dir möchte ich so tausend Meilen weit gehen! — hauchte sie ihm ins Ohr.

Darauf gab es einen langen, langen Kuß. Und dann sah Sirene ganz erschrocken umher, ob auch wohl jemand sie belauscht hätte. Lothar lachte zu dieser naiven Bewegung mit den Worten: das hätte hier wohl nichts zu sagen! — Sein Murrig aber schien anderer Meinung, er schauerte hier und lachte da, hinkte bei einem Strauch, spitzte beim andern die Ohren, kurz, war von einer stillen Unruhe; nicht wie ein Hundstünd, der Wild wittert, sondern wie einer, dem ein fremdartiger Gegenstand Sorge macht. — Darf ich ihm verwundert zu. — Was hast du denn? — Der Herr bestete und kurrte, schien selbst nicht zu wissen, warum. — Vermutlich ist da eine wilde Kasse oder eine halb wilde übergeweg gesprungen — vielleicht an den Baum hinauf — sagte Lothar und achtete dessen nicht weiter.

Sie traten in den Grund hinein. Anstaltlich geklemmter Hohlwege zwischen lehmigen Anhöfen rechts und links, oben die mit Büschen überwachsen. Hinter den Büschen standen hohe Bäume, welche ihre langen, belaubten Äste von beiden Seiten über den Weg breiteten.

Hier in dem Waldloch wird es auch niemals Tag; nicht beim hellsten Sonnenschein! — lachte Lothar, und Sirene schaltete sich vor Grauen bei dem Anblick, wie der Pfad da so in den Ferg hineingewinkt liegt. — Wir müssen doch einmal hindurch! rief Lothar. — Dritten am Auszuge ward die Schlucht etwas breiter. Hier standen im Grund zwei dicke Eichenstämme, und vor dem einen lag ein großer Steinblock. Ein paar Schritte davon lag ein Waller, welches aus einer andern Bergankung kam und diesen Weg quer durchschnitt. Da gab es nun ein unerwartetes Hindernis. Bläuliche Finten oder auch irrtelnde Fackeln hatten die Brücke abgeworfen. Die tränen Wälder tanzenen besta daker, und dann war das Keller so tief, daß Sirene nicht durch waten konnte.

— Es ist nichts anderes drauf, mein Köcher, junger Herr! — sagte Lothar — ich werde das Räubchen wohl haubereizogen wähen!

Zwei Berliner Kriegsmillionäre verhaftet. Auf Veranlassung von Hamburger Spiritusinteressenten sind in Berlin der Agent Martin Cohen und sein Kompagnon Avellis wegen Wuchers verhaftet worden. Sie haben die Verwaltung des Reichsbrennweinmonopols um viele Millionen geschädigt. Cohen selbst gibt sein augenblickliches Vermögen auf acht Millionen an. Seine fleißig eingerichtete Wohnung in dem von ihm angekauften Hause am Hohenzollernbamm 27 weist u. a. eine Gemäldegalerie auf, deren Wert Cohen auf 650 000 M. schätzt. In Hamburg u. d. Höhe hat er das Dr. Pariser'sche Sanatorium, in Wannsee eine wertvolle Villa erworben. Er kaufte kostbare Schmuckgegenstände für seine Frau, ein Reitpferd für sie, das sogar während seines letzten Aufenthalts in Kissingen dorthin transportiert werden mußte, hielt sich zwei Luxusautomobile und hatte ein Gutshaus von zwei Millionen Mark in Holland. Sein Lebensaufwand war sehr verschwenderisch. Die von ihm erzielten Gewinne stellten sich im Sinne der Wuchergefährdung als übermäßig dar und unterliegen deshalb der Eingziehung. Aus dem Grunde haben Vertreter der Wucherabteilung der Hamburger Polizei, und, zur Wahrung steuerlicher Interessen, auch der Finanzbehörden, unter Mitwirkung von Beamten des Berliner Landespolizeiamtes in den letzten Tagen die noch Millionen zählenden Wertgegenstände und Bankguthaben nicht nur Cohens, sondern auch seines Sohnes Avellis, der im letzten Jahre einen anteilmäßigen Gewinn von „nur“ 1 1/2 Millionen Mark erzielt hat, beschlagnahmt. Beide waren bis vor einigen Jahren völlig mittellos.

Eine ungewöhnliche Liebestragödie hat sich in Hannover abgepielt. Dort hat der 18 Jahre alte Primaner Noelle, der ein Liebesverhältnis mit einer Brasilianerin unterhielt, die mit zwei Kindern als Zwangsmiträterin bei seinen Eltern wohnte, die beiden sechs und sieben Jahre alten Kinder und dann sich selbst erschossen. Die Brasilianerin machte darauf einen Selbstmordversuch, wurde aber noch lebend dem Krankenhause zugeführt.

Ein eigenartiger Heimkehrer erschien auf dem Postamt in Ham m. Ein Brief, der im Jahre 1885 nach Liverpool aufgegeben worden war, aber seinen Empfänger nicht erreichte, kam nach 35jähriger Abwesenheit zurück. Der Absender war nicht mehr zu ermitteln.

Wort aus Nahe. Auf dem Barbarossawerk der Gebrüder Pfeiffer in Kaiserlautern wurde, wie die „Wälische Presse“ meldet, Donnerstag abend auf den Direktor Witten ein Schuß abgegeben. Witten wurde ins Herz getroffen und war sofort tot. Der Täter, der frühere Meister Leibig, der bei dem letzten Streik eine führende Rolle spielte und einen kaufmännischen Angestellten durch tätlichen Angriff von der Arbeit zurückgehalten hatte, weshalb er aus dem Werke entlassen worden war, gab

nach der Tat auf sich selbst drei Schüsse ab, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er alsbald starb.

Das Staatshaus von Westvirginien durch Feuer zerstört. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ meldet aus Charleston, daß das Staatshaus von Westvirginien durch einen Brand zerstört wurde. Zwei Personen kamen in dem Feuer um. Der angerichtete Schaden ist groß.

50 Arbeiter ertranken. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Ein Fahrzeug, in dem sich etwa 100 staatliche Arbeiter befanden, ist gesenkt, 50 Arbeiter ertranken!

Die Erdbebenkatastrophe in Albanien. Zu dem jüngst gemeldeten Erdbeben in Albanien ist noch nachzutragen, daß die durch das Erdbeben angerichteten Zerstörungen bedeutend größer sind, als zuerst angenommen werden konnte. Der Erdstoß war hart und katastrophal. Die ganze Gegend von Tepeleni bis nach Albanien ist dem Erdbeben fast vollkommen gleichgemacht worden. Bei Tepeleni hat es im Gebirge große Einstürze gegeben. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt 600, die der Getöteten 80. 15 Dörfer sind vollkommen verschwunden, und die Zahl der Obdachlosen beträgt 30 000 Personen. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um den dringenden Bedürfnissen der Betroffenen zur Hilfe zu kommen.

Der diebische Bahnhofsvorsteher. Der Bahnhofsvorsteher Hebold in Zella bei Leipzig wurde verhaftet, weil Hausdurchsuchungen ergeben haben, daß er an großen Eisenbahn Diebstählen der letzten Zeit beteiligt war. Es sind auf dem Bahnhof Zella große Posten Luch, vierhundert Liter Branntwein und eine Sendung Wein verschwunden.

Eingegangene Druckschriften.

Der kleine Samariter. (Verlag der Buchhandlung „Freiheit“ Berlin C. 2. Preis 1.50 M.) Der Inhalt des kleinen Samariters behandelt ca. 100 Krankheitsfälle verschiedenster Art und ist mit größter Sorgfalt zusammengestellt. Diese kleine Schrift wird manches Gute bewirken und zur Heilung oder Linderung vieler Krankheiten beitragen. Ein Anhang bringt außerdem eine Anleitung zu einer wohlgeordneten Hausapotheke.

Von der „Neuen Zeit“ ist neben dem 18. Heft vom 1. Band des 39. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Karl Legien f. — Sozialdemokratie und Agrarfrage. Kritisches zu den sozialdemokratischen Richtlinien in der Agrarpolitik. Von Ernst Andree (Hannover). — Die Autonomie Ober-Schlesiens. Von Theodor Müller (Breslau). — Zur Lage der Seefischerei. Von Otto Vellerich, M. d. L. — Neue Agrarliteratur. Von H. Lipschitz. — Literarische Rundschau.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 16.25 M. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1.25 M. — Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Handel und Industrie.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 8. Januar.
Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

Holland	100 fl.	2817 1/2	7. Jan.	2822 1/2
Kopenhagen	100 Kr.	1202 1/2		1192 1/2
Stockholm	100 Kr.	1502 1/2		1502 1/2
Kristiania	100 Kr.	1189		1182 1/2
Helsingfors	100 Finn. Mk.	232		222 1/2
Schweiz	100 Frs.	1118		1127 1/2
Wien (alt)	100 K.	—		—
do. (neu)	100 K.	16 1/4		16 1/2
Budapest	100 K.	18		18
Prag	100 K.	82 1/2		82 1/2
Spanien	100 Pesetas	960		972 1/2
London	1 £	268 1/2		264 1/2
Paris	100 Frs.	488		488
Belgien	100 Frs.	457		458
Italien	100 Lire	258 1/2		260
Bukarest	100 Lei	—		—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	72 3/4		72 3/4
do. briell. Ausz. od. Scheck		72 1/2		73 1/2

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffsnamen: Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage

Angekommen am 8. Januar.				
D.	Senal	Bogel	Stockholm	8
D.	Windloch	v. Holten	Gesfemünde	8
D.	Fehmarn	Maas		8
D.	Striege	Sandberg	Marstrand	8
Angekommen am 9. Januar.				
D.	Siems	Wellus	See	14
D.	Jels	Wartoff	Hamburg	2
D.	Gelgoland	Brintmann	See	8 1/2
Angekommen am 10. Januar.				
D.	Falkenstein	Olfon	Rönigsberg	7
D.	Leichter 42	Bütting		7

Die Höchstpreise für Wenzig und die Wenzigbewirtschaftung werden aufgehoben.

Inferate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des wert-tätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“

Einschränkung der Gasabgabe.

Infolge Belieferung des Hochofenwerks mit schlechter, gasarmer Kohle hat der Zusatz von Koksengas wesentlich eingeschränkt werden müssen. Die Gasabgabe kann daher in dem bisherigen Umfange nicht aufrechterhalten werden. Die Abnehmer haben mit einer Ausdehnung der Gasperrstunden zu rechnen; auch ist die Einstellung der Straßendeleuchtung während der Nachtstunden in Aussicht genommen. (12249)

Lübeck, den 10. Januar 1921.
Die Betriebsbehörde.

Landesvorstand. Satin, den 5. Januar 1921.

Zur Ausführung elektrischer Hausanlagen im Anschluß an die Ueberlandzentrale für die Provinz Lübeck sind weiter folgende Firmen zugelassen:

1. Conrardus & Reblen-Lübeck.
2. Hans Kiwit-Travemünde.
3. Ad. Dührkop-Niendorf a. d. D.
4. H. van Groothoest-Lübeck.

Anlagen, die von anderen Firmen ausgeführt werden nicht abgenommen. (12244) Willms.

Bekanntmachung.

Der Bekannungsplan der Vorstadt St. Gertrud, soweit er das Gelände des Heiligen-Geist-Kampes zwischen der Hirschdorfer Allee, der Koedstraße und der Arminstraße einerseits, sowie zwischen dem Heiligen-Geist-Kamp, der Curtiusstraße und der Krügerstraße andererseits betrifft, soll abgeändert werden. Der neue Plan liegt in der Zeit vom 10. Januar bis einschließlich den 24. Januar werktäglich von 8 bis 1 Uhr im Bauamt, Abtg. Stadterweiterung, Kl. Bauhof 16, zur Einsicht aus.

Bevorfähigungslisten können für M. 25.— das Stück von dort bezogen werden.

Bettelgäste, die gegen den Entwurf Einwendungen erheben wollen, haben diese im Bauamt bis zum 31. Januar einzubringen.

Lübeck, d. 7. Jan. 1921. (12230) Die Baubehörde.

In verl. Chaiselange, Gertrud u. Lisch. Spiegelichtr. m. Spiegel, Buffet, Bilder. (12235) Ragner Lohberg 4.

Ein Jungbäuer zu verkaufen. H. Krause. (12251) Spiegelstr. 10/11.

Wette D. Meier-Küche zu vermieten. (12247) Blumenstr. 18, I.

Tasche Meier-Küche zu vermieten. (12248) Hofgangarten 4, II.

Nach kurzem, schweren Kampfe entschlief sanft meine liebe, gute Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin

Magda Dulig
geb. Barmeister
im 80. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen (12232)
August Dulig.
Lübeck, d. 7. I. 21.
Mahlbudenstr. 8-8, II.
Bestattung am Donnerstag 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Vorwerter Friedhofes.

Prima-Wechsel
in Block.
Zu beziehen
Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Anzeigen
für Heilige und answärtige Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen
Die Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Impressen von Damen-, Herren- und Kinder-

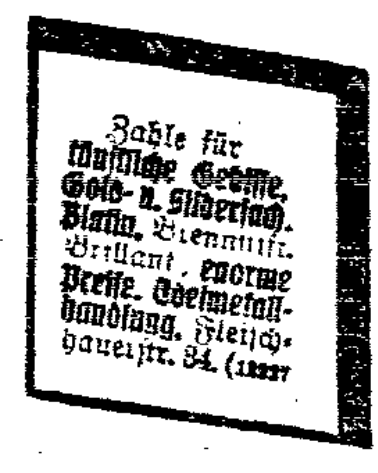
Die neuen Hutformen
für Frühjahr und Sommer 1921
sind eingetroffen.

Ich bitte um zwanglose Besichtigung und frühzeitige Bestellung. Mäßige Preise. — — Große Auswahl. — — Tadellos Ausführung.

Stroh- und Filzhut-Fabrik „Hansa“
F. F. Alb. Ziehe 12250
Fleischhauerstr. 60. Gegenüber der Ortskrankenkasse. Tel. 8016.

Spezial-Formen auf neuesten Maschinen

Der Betriebsobmann
im Kleinbetriebe.
Von Rudolf Weck.
Preis M. 2.50.
Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.



Preisabbau.
Fahrradmäntel
la. Qualität, so lange Vorrat reicht, zu folgenden billigen Preisen:
Gebirgsreifen 112.— M.
— jetzt 100.—
Prima 98.— jetzt 85.—
Neutral 75.—, 65.—
abgegeben. (12233)
L. Schöning,
Werkhoffstr. 57,
und Reparatur-Werkstatt
Untertrave 39.

Für Geburtstags- und Verlobungsgeschenke

eignen sich unsere in den verschiedensten Preislagen vorrätigen Briefkastetten, Briefmappen, Damenschreibmappen, Blumen-Briefkarten mit Umschlägen, Postbüchlein in Postpapier-Umschlag, Visitenkarten und die reichhaltige Unterhaltungsliteratur.

Beachten Sie unsere Schaufenster!
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46.

Sozialdemokr. Verein Lübeck.

Öffentliche Frauen-Versammlung

am Mittwoch, dem 12. Januar 1921, abends 7 1/2 Uhr
im gr. Saale des Gewerkschaftshauses, Johannstraße 50-52.

- Tagesordnung:
1. Die Wohlfahrtsarbeit und wir Frauen. Referentin: Landtagsabgeordnete Schwester Lotte Müller, Neustreitz.
 2. Ansprache. Frauen und Männer Lübecks erscheint in Massen. Der Saal ist geheizt.
- Der Vorstand.
J. A.: Luise Jaekel

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Lübeck.
Mitgliederversammlung
am Dienstag, dem 11. Januar 1921, abends 6 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

- Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Kündigung eines Geschäftsführers.
 2. Bericht vom Ortsausschuß.
 3. Bewilligung von Geldern aus der Solalkasse.
 4. Innere Verbandangelegenheit.
- Mitgliedsscheine sind mitzubringen, ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
(12284) Die Ortsverwaltung.

Johann Möller's billige Fleischquelle
Dörstraße 33-35. Fernruf 8844.
Da. frisch geschaltet 12. Menge, Preis
- Rindfleisch 12 M. Braunschweig-Wurst 10 M.
- Rindfleisch 10 M. Prima Schweinefleisch. (12235)

Salomba-Seifenpulver
mit Salinial-Terpentinölzusatz
wieder da!
1-Pfundpaket nur M. 4.— (12237)

Holstenhaus

G.m.b.H.

Lübeck

Inventur-Ausverkauf

Wer weit unter Tagespreis kaufen will — kaufe jetzt!
Nur kurze Zeit währt diese Kaufveranstaltung.

Damen-Strümpfe engl. lang, nähtlos, schwarz	7 ²⁵
Damen-Strümpfe deutsch lang, starke Qualität	9 ⁷⁵
Kinder-Füßlinge schwarz, Größe 3 und 4 . . . Paar	25 ⁵
EIN RESTPOSTEN Sommer-Handschuhe Halbhandschuhe f. Damen u. Kinder Durchweg Paar	
	10 ⁵
EIN POSTEN Imitierte Klöppel-Spitzen bis 5 cm breit	
Zwischenstrick Meter	2 ⁷⁵
Spitzen Meter	3 ⁵⁰
Spitzen- und Stickerei-Reste im Preise herabgesetzt teils bis zur Hälfte.	
RESTPOSTEN Farbige Wäscheborten Stück ca. 5 m	
	1 ⁹⁵
Korsettschnur grün Stück ca. 5 m	15 ⁵
Druckknöpfe Dutzend	25 ⁵
EIN POSTEN Kleider- und Besatzknöpfe 50 bis 75 im Preise herabgesetzt.	
RESTPOSTEN Damen-Handtaschen in allen Formen Schürzen, Bücheraschen Frühstückstaschen Brief- u. Banknotenstaschen, Porzellan- Zigaretten- und Zigarrenstaschen Reisehandtaschen und Reisetaschen Picknicktaschen Photographie-Alben, Schreibmappen Albumsachen besonders billig.	

Wir bieten im Ausverkauf
außerordentlich billig

unter anderem:

Damenblusen, Kosfümröcke
Mäntel, Sportjacken, Kostüme
Morgenröcke, Unterröcke
Kleider- und Blusenseiden
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Damen- u. Kinderhüte
Blumen- u. Federgestecke
Gardinen, Vorhänge
Vorlagen, Decken, Teppiche
Wäsche, Wollwaren, Schürzen.

In allen Abteilungen

RESTE
und Restposten
mannigfachster Art auf den Auslagetischen
besonders billig.

EIN RESTPOSTEN Herren-Stehkragen darunter 4fach-Linon-Qualitäten, unsortierte Weiten, durchweg stück 95 ⁵	
EIN POSTEN Herren-Selbstbinder schmale und breite Formen. 6 ⁵⁰ 12 ⁵⁰	
Ein Posten Briefpapier gute Qualität 100 Bogen	2 ²⁵
EIN POSTEN Feines Leinenpapier 25 Bogen u. 25 Umschläge mit Seiden- futter Mappe	
	2 ²⁵
Ein Posten Kartenbriefe gut gummiert 100 Stück	2 ⁰⁰
Ein Posten Hautcreme Tuben z. Teil leicht beschädigt Durchweg	60 ⁵
EIN POSTEN Feiner Toilette-Puder ca. 125 g in Spiegeldose	
	1 ²⁵
Ein Posten Frisierkämmen Zelluloid, starkes Fabrikat	6 ⁷⁵
EIN POSTEN Nackenspannen Schilfpatt-imit., Stück	
	2 ⁷⁵
EIN POSTEN Haarwasch-Pulver Schampun 3 Pakete	
	45 ⁵
EIN POSTEN Gummisauger Durchweg Stück	
	95 ⁵
Ein Posten Maschinenöl garant. harz- u. säurefrei, große Flasche	1 ²⁵
Ein großer Posten Schmucksachen Brochen, Nadeln, Uhrketten, Armbänder, Ohrringe, Krawattennadeln, Halsketten usw. zum Ausverkauf gestellt weit unter Preis.	

**Gebt Obacht den
Bohnenstößen!**
Sonnentrockener
an Gerinnung der Bohnen
zum Essenszweck
besonders erfrischend
Dr. Ludwig Engel, Kiel
Preis 1.50 Mk.
Sonnentrockener
25 Bohnen Bohnen zum
Essenszweck und
Essenszweck!
Es enthält
Buchhandlung
Frisch, Meyer & Co.
Lübeck, Markt 46
und allen anderen Buch-
handlungen.

Deutscher
Transport-Verh.
Druckverlag Lübeck
Bei Planung
Dr. Schmidt,
Seitener,
Königsplatz 1
Lübeck
an Montag, den 2. Juni
abends 8 Uhr
im Konferenzsaal
Zusammenkunft
1. Sitzung
2. Sitzung
3. Sitzung
4. Sitzung
5. Sitzung
6. Sitzung
7. Sitzung
8. Sitzung
9. Sitzung
10. Sitzung
11. Sitzung
12. Sitzung
13. Sitzung
14. Sitzung
15. Sitzung
16. Sitzung
17. Sitzung
18. Sitzung
19. Sitzung
20. Sitzung
21. Sitzung
22. Sitzung
23. Sitzung
24. Sitzung
25. Sitzung
26. Sitzung
27. Sitzung
28. Sitzung
29. Sitzung
30. Sitzung
31. Sitzung
32. Sitzung
33. Sitzung
34. Sitzung
35. Sitzung
36. Sitzung
37. Sitzung
38. Sitzung
39. Sitzung
40. Sitzung
41. Sitzung
42. Sitzung
43. Sitzung
44. Sitzung
45. Sitzung
46. Sitzung
47. Sitzung
48. Sitzung
49. Sitzung
50. Sitzung
51. Sitzung
52. Sitzung
53. Sitzung
54. Sitzung
55. Sitzung
56. Sitzung
57. Sitzung
58. Sitzung
59. Sitzung
60. Sitzung
61. Sitzung
62. Sitzung
63. Sitzung
64. Sitzung
65. Sitzung
66. Sitzung
67. Sitzung
68. Sitzung
69. Sitzung
70. Sitzung
71. Sitzung
72. Sitzung
73. Sitzung
74. Sitzung
75. Sitzung
76. Sitzung
77. Sitzung
78. Sitzung
79. Sitzung
80. Sitzung
81. Sitzung
82. Sitzung
83. Sitzung
84. Sitzung
85. Sitzung
86. Sitzung
87. Sitzung
88. Sitzung
89. Sitzung
90. Sitzung
91. Sitzung
92. Sitzung
93. Sitzung
94. Sitzung
95. Sitzung
96. Sitzung
97. Sitzung
98. Sitzung
99. Sitzung
100. Sitzung

Mieter wahret Eure Rechte!
Mieterschutzverein
Lübeck e. B.
Versammlung
am Freitag, dem 13. Januar, im großen Saal
des Gewerkschaftshauses. 12257

Zentralhallen
Morgen Gr. Tanzkränzchen.
Dienstag Gr. Tanzkränzchen.
Samstag, den 13. Februar: Gr. Volksmaskerade.

Hansa-Theater
Heute 7 1/2 Uhr:
Der tolle Bauer
Dienstag (Ab. S. 1) 7 1/2:
2x2=5
Ein Schauspiel v. G. Wied.
Mittwoch (im Abend) u.
Donnerstag: (12246)
2 Gastspiele
v. Willi Schweisguth!

Arbeiter-
Turn- u.
Sport-
Verein
Seeretz.

Voranzeige
des
Vrb.-Klub.-Bereins
Schützen u. Jung.
8 1/2 Uhr
(12228)
Guido Herfer
mit dem große
Jazz-Programm.
Chorleiter
Hermann Stamer.
Haarschmuck
speziell ideal und billig
(12245) Fischmarkt 27.

Am Sonntag, d. 30. Jan.
Gr. Maskenball
Alle Theatervereine sind
heißlich eingeladen. (12254)
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.
Der Vorstand u. B. Gerdt.
Stadtheater Lübeck.
Morgen, Die Frau im
Hemden. 7.30 Uhr.
Dienstag, Sch. D u. 10.
Beit im Schatz. Abend.
Anfang 7.30 Uhr. Ende
letzte Zeit. 1. Dienstag-Ab.
Mittwoch, Sch. C u. 12.
Beit im Schatz. Abend.
Zum ersten Male Gedichte.
7 Uhr. (12255)
Donnerstag, Sch. B u. 11.
Beit im Schatz. Abend.
Zum ersten Mal Gedichte.
7.30 Uhr. (12256)

Das Betriebs-
gesetz n. Paulsen
2.50 Mk.
Kunst der freien
Rede von Fritz Müller
2.00 Mk.
Buchhandlung
Frisch, Meyer & Co.
Lübeck, Markt 46.

Glasfiet
Sicherheitsglas
Besteht in drei
Kategorien von
Dr. H. H. H.
Buchhandlung
Frisch, Meyer & Co.

3er Mühle
Buchhandlung
Frisch, Meyer & Co.

Verhandlung
Buchhandlung
Frisch, Meyer & Co.

Haarschmuck
speziell ideal und billig
(12245) Fischmarkt 27.